

**Zeitschrift:** Baselbieter Heimatblätter  
**Herausgeber:** Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland  
**Band:** 84 (2019)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Das Kräuterreich des Juristen Daniel Bruckner (1707-1763)  
**Autor:** Salathé, René  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-860343>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.09.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

- Swartz, Clarence Lee: *What is mutualism?* New York 1927.
- Tanner, Jakob: *Lebensstandard, Konsumkultur und American Way of Life seit 1945.* In: Walter Leimgruber / Werner Fischer (Hg.): «Goldene Jahre». *Zur Geschichte der Schweiz seit 1945.* Zürich 1999, S. 101–131.
- Treub-Cornaz, Adèle: *Freidorf. Colonie Modèle,* Basel 1928.
- Trevisan, Luca: *Das Wohnungselend der Basler Arbeiterbevölkerung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.* Basel 1989.
- Winkler, Vinzenz: *Coop und Migros. Genossenschaften in Konkurrenz und im Wandel der Zeit.* Chur 1991.
- Wohnbaugenossenschaften Nordwestschweiz: *Über uns.* URL: <https://www.wbg-nordwestschweiz.ch/cms/verband/ueber-uns.html> (13.08.2019).
- Würmli, Peter: *Wohngenossenschaften in der Region Basel. Von den Anfängen bis 1994.* Basel (Basler Kantonalbank) 1994.

*René Salathé*

## **Das Kräuterreich des Juristen Daniel Bruckner (1707–1763)**

In den Jahren 1748–1763 veröffentlichte Daniel Bruckner (1707–1781) seinen in 23 «Stücke» gegliederten und mehr als 3000 Seiten starken «Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel».<sup>1</sup> Er ist, um in der Sprache der Paläontologen zu reden, bis heute ein «Leitfossil» der historiografischen Literatur des Kantons geblieben. In seinem Standardwerk über die Geschichtsschreibung der Schweiz charakterisiert Edgar Bonjour ihn denn auch als «Muster einer Heimatkunde auf wissenschaftlicher Grundlage.»<sup>2</sup>

Bruckners «Versuch» ist, wie es schon sein Titel ankündigt, zweigeteilt: Einerseits geht er der Geschichte der damals der Stadt Basel zugehörenden Vogteien und Dörfer nach, andererseits vermittelt er ein Natur- und Landschaftsbild der verschiedenen historisch durchforschten Gegenden. Das Vorhaben, ein «Total-

bild» zu entwerfen und die Darstellung der geschichtlichen Dimension mit einer Untersuchung der natürlichen Verhältnisse zu bereichern, verdient umso mehr Anerkennung, weil Bruckner als Jurist bezüglich der Darstellung der «natürlichen Merkwürdigkeiten» – Pflanzen, Tiere, Versteinerungen, Quellen – auf fremde Hilfe angewiesen war. Er rechtfertigte sich folgendermassen: «Weil aber nicht jeder Mensch vermögend ist durch eigene Aufmerksamkeit und Erfahrung zu einer hinlänglichen Kenntnis der natürlichen Merkwürdigkeiten und Begebenheiten eines jeden Landes und der daraus fließenden Vorteile zu gelangen, so haben sich fast zu allen Zeiten gelehrte und erfahrene Naturkündiger gefunden, welche dergleichen Untersuchungen vielfältig anstellten und solche hernach zu gemeinem Besten durch den Druck bekannt machten. Könige und Fürsten selbst haben zu verschiedenen Zeiten den Nutzen und die Vorteile, welche aus denselben entstehen, eingesehen und zu dem Ende geschickte Männer mit grossem Aufwande reisen und dergleichen natürliche Län-

<sup>1</sup> Faksimile-Ausgabe der «Merkwürdigkeiten», Zürich 1977.

<sup>2</sup> Edgar Bonjour «Geschichtsschreibung der Schweiz», Basel 1962, Band 2, S. 560.

Versuch einer Beschreibung  
historischer und natürlicher  
Merkwürdigkeiten  
der  
Landschaft Basel.  
V. Stück.  
St. Jakob.

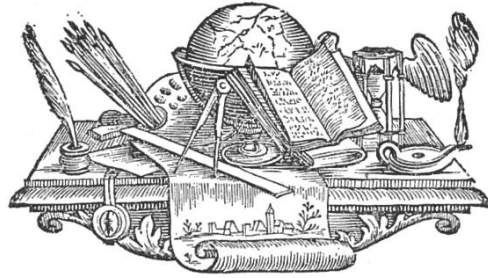


Sterbt, wenn ihr sterben wolt, doch sterbt vord Vaterland!  
Und will der Frieden euch, dazu nicht Anlaß geben,  
So lebt, und lasset doch auch andre friedlich leben.  
König.

B A S E L,

Bey Emanuel Thurneysen, 1750.

Versuch einer Beschreibung  
historischer und natürlicher  
Merkwürdigkeiten  
der  
Landschaft Basel.  
XXI. Stück.



Es werde die Allmacht des Schöpfers erhoben!  
Jetzt strebet die Weisheit der Vorsicht zu loben,  
Nun preiset die Güte, des der uns erhält;  
Es ruhet die Mutter der Früchte, die Erde,  
Es ruhet der Landmann nach heisser Beschwerde,  
Doch Menschen! es wachet der Beherrscher der Welt.  
Myl.

Basel, bey Emanuel Thurneysen, 1762.

derbeschreibungen vollenden lassen. Der grosse Alexander liess in dieser Absicht dem griechischen Weltweisen Aristoteles eine gewisse Summe Geldes anweisen, eine Histori der Tiere auszufertigen [...] Wir könnten auch gar leicht, eine Menge solcher Naturbeschreiber neuerer Zeiten anführen, wenn es nöthig wäre, wir wollen aber dismal in unserem Vaterlande bleiben, und nur allein des sel. Doct. Scheuchzers gedenken».<sup>3</sup>

Bruckner ist überzeugt, dass den Menschen durch die Beschäftigung mit den natürlichen Merkwürdigkeiten «unendliche Vorteile und Lebensbequemlichkeiten zuwachsen, darunter man gar wohl mancherley Arten von Gemüthsbelustigung und Freude verstehen kan. Denn gleichwie die Naturkunde überhaupt einen überaus grossen Nutzen in dem mensch-

lichen Leben hat, also muss die Erforschung und Beschreibung der natürlichen Seltenheiten einer jeden Gegend [...] viel zu bemeldtem Nutzen beytragen.»<sup>4</sup> Bruckner ist gläubiger Christ. Sein Unterfangen, auch die Natur in seine Betrachtung zu integrieren, begründet er folgendermassen: »Obschon die Naturlehre nicht so, wie die Furcht Gottes zu allen Dingen nützlich ist, so ist sie dennoch zu sehr vielem. Ein Mensch, der ohne die Geschöpfe Gottes genugsam zu betrachten, seine Speise darin nimmt, ohne auf den grossen Schöpfer zu sehen, der speist wie das Geschöpfe, so Gras frisst. Grosse Gottesgelehrte haben dafür gehalten, dass diejenigen besonders, so sich darauf zu leben haben, geschickt zu werden andern in den Wegen der Seligkeit zu unterweisen, Gott in seinen Werken kennen zu

<sup>3</sup> «Merkwürdigkeiten» S. 51.

<sup>4</sup> Ebd, S. 50.

müssen, dessen Weisheit und Allmacht so gross in dem Bau der Milbe als des Elephanten ist. Mit einem Worte: Einem Christen ist die Erforschung der Natur doppelt süss, wobei sie ihn stufenweise zu seinem Schöpfer führt.»<sup>5</sup>

Bruckners Pflanzenaufzählungen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit; im 1. «Stück», das dem Dorf Muttenz gewidmet ist, präzisiert er: «Allhier ist unsere Absicht zwar nicht, alle und jede Kräuter zu benennen, die bey uns aller Orten auf den Wiesen, Feldern und in den Wäldern gemein seyn, sondern vornemlich nur diejenigen, so etwas seltener aber doch meistens nur auf Gebirgen und in unserer Landschaft bey Muttenz vorkommen [...] Da bemerket man überhaupt, dass der Muttenzer oder Wartenberg in Ansehen anderer unserer Gebirge an Blumen und Kräutern, die eben nicht aller Orten gesehen werden, sehr reich sey.

Gleich wie allhier die Schweitzergebirge und Alpen allmählich einen Anfang nemen, also zeigen sich auch schon auf dem Wartenberge verschiedene Alpenkräuter.»<sup>6</sup>

Hier nun einige Beispiele aus der insgesamt 811 Positionen umfassenden und auf die 23 «Stücke» verteilten Pflanzenaufzählung; sie stammen alle aus dem «Stück» Muttenz – die Kürzel verweisen auf die botanische Fachliteratur.<sup>7</sup>

«Breitblättriger Waldknoblauch, Bärenknoblauch, Gerinsel, Ramseln. *Allium sylvestre, latifolium*. C. B, P. 74.T.383. Wenn die Kühe davon fressen, gerinnet die Milch gerne, bringt auch der Butter und dem Käse einen unangenehmen Geruch und Geschmack; blühet im Mayen.»

«Judenkirschen. *Alkekengi. offic.* T. 151. *Solanum vesicarium*. C.B.P. 166. blühet

im Brachmonat in den Bergreben. Die Beeren werden wider den Stein und Geschwüre der Nieren und Harnblase in Zeltlein, destill. Wasser und auf andere Art gebraucht.»

«Sauerklee. *Trifolium acetosum. vulgare, flore albo*. C. B.P. 330. Alleluja. Dorst. *Oxys flore albo*. T.88. blühet im Frühling an den feuchten Baumwurzeln. In der Arzneykunst hat dies Kräutlein eine kühlende, reinigende, dem faulenden Gift widerstehende, herzstärkende Kraft und Wirkung; daher bereitet man in den Apotheken einen lieblichen Sirup davon. Man kan dies Kräutlein auch an Statt Sauerampfer in den grünen Suppen geniessen.»

«Eichbaum, Eiche. *Quercus latifolia, mas, quae brevi pediculo est*, C.B.P. 419. T 582 wächst auf dem Berg und in dem Walde. Die Blätter, Früchte und auch die Galläpfel haben eine Kraft zusammenzuziehen. Der süsslichte Saft, so die Blätter zuweilen befeuchtet, bringet den Bienen alsdenn eine angenehme Nahrung.»

«Wilder Petersila, Ackerpeterlein, Klettenpeterlein, Ackerkletten, *Caucalis arvensis, echinata, parvo flore & fructu*. C. B. P.152. T. 323 blühet im Heumonate bey den Bergreben. Innerlich gebraucht reiniget das Geblüt, treibet den Harn und eröffnet die Verstopfungen.»

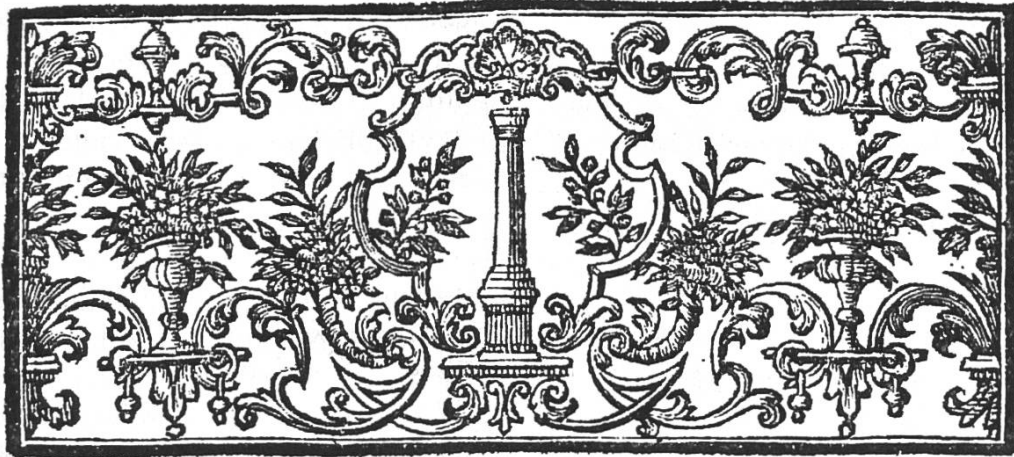
Als Nicht-Botaniker steht es mir nicht zu, über die Qualität der Bruckner'schen Kräuterverzeichnisse zu urteilen. Lobenswert ist jedenfalls, dass Bruckner jede Beschreibung mit einem Hinweis auf die damals gültige Fachliteratur begleitete. Ausser der Angabe des Blühtermins durften auch Hinweise über die medizinische Verwendung der aufgeführten Pflanzen nicht fehlen.

Den Leser der «Merkwürdigkeiten» berühren insbesondere die allgemeinen Darstellungen der Natur- und Landschaftsverhältnisse; Bruckner weiss sie schwärmerisch und begeistert zu schil-

<sup>5</sup> Ebd. S. 45.

<sup>6</sup> Ebd. S. 53.

<sup>7</sup> Ebd. S. 2571 f.



# Natürliche Merkwürdigkeiten.

---

Von den  
Bäumen, Stauden u. Kräutern  
des  
Muttenger Berges.

**S**inn eines jeden Landes Merkwürdigkeiten und Seltenheiten in Ansehung des dreysachen Naturreiches, wie auch der Luft und Winde mit ihren vielfältigen Abänderungen durch Kälte und Wärme, Schwäre und Leichtigkeit, Tröckne und Feuchtigkeit



dern. Sie gehen jeweils den trockenen Pflanzenauflistungen voraus und erweitern sich nicht selten, gestützt auf eine tiefe Kenntnis antiker Autoren, zu kleineren philosophischen Abhandlungen; so beispielsweise das dem «Kräuterreich» der Gegend von Pratteln gewidmete Kapitel.<sup>8</sup>

Prolog

«Es zeugt die ganze Welt von Gottes Macht und Wesen,  
Man kan es, dass Er sey, an jedem Kräutlein lesen.»

«Wer einmal in der Kräuterwissenschaft so weit gekommen ist, daß er die Pflanzen und Gewächse entweder überhaupt, nach den Absichten des allmächtigen Schöpfers, in ihrer vollkommensten Ordnung, und den damit verknüpften Pflichten der Menschen, anschauen und betrachten kan; oder daß er derselben natürliche Zerteilung in ihre Gattungen, Arten und Veränderungen nach den verschiedenen Teilen, das Wachsen, Grünen und Blühen, Gesund- und Krankseyn, das Vergehen, die Uebereinstimmung und Gleichheit mit den lebendigen Tieren, und anders mehr, aller Orten wahrzunehmen weißt, der wird ganz leicht einsehen und erkennen, daß diese Wissenschaft den Menschen nicht nur einen unendlichen Nutzen, sondern auch ein beständiges Vergnügen verschaffe.

Die stärksten Weltweisen haben zu allen Zeiten die Bemühung nach disen Absichten, die natürlichen Dinge, und also auch die Vegetabilien, zu erforschen, für die edelste und nützlichste gehalten, und zur Befestigung, teils der natürlichen, teils der geoffenbarten Gottsgelahrtheit, angewendet. Es wurde unnöthig seyn und uns zu weit von unserm Vorwurf ablenken,

wenn wir den Nutzen und die Vortreflichkeit der Kräuter- und Blumenwissenschaft auch nur kürzlich zusammenfassen und beschreiben wollten, welche die tägliche Erfahrung und so vieler Kräuterkundiger Schriften schon weitläufig und genugsam erwiesen haben.

Das Vergnügen aber und die Lust der Pflanzen- und Blumenliebhaber entspringet, wie der berühmte Kräuterkenner Magnol in der Vorrede der *Botanic. Montpellierens.* gesagt, aus dem aufmerksamen Anschauen und Betrachten der Kräuter und Blumen selbst.

Die Natur locket die Menschen oft wider ihren Fürsatz zu diser Lust, wenn sie zuweilen auf dem Lande, oder in Gärten sich befinden, und hin und wider vor den Bäumen, Stauden, Kräutern und Blumen stille stehen, und derselben erstaunswürdige Manigfaltigkeit bewundern. Oder wenn sie durch pflanzen, säen, begiessen, versetzen und dergl. sich von mancherley Lebensverdrüßlichkeiten loswickeln und entfernen, anbey aber doch die Zeit nützlich und frölich verbrauchen wollen.

Cicero sagt in seinen Gesprächen von dem hohen Alter, wiewol nur von den Weinstöcken, wir können es aber auch von andern Pflanzen und andern Gewächsen mehr sagen: Wenn ich denke an das Pflanzen, das Hervorkommen und das Wachstum der Weinstöcke, so kan ich in meinem Vergnügen nicht satt werden. Sehet doch, was ich in meinem hohen Alter für Ruhe und Ergötzlichkeit habe. Und wiederum hernach: Was kan uns mehr als sie vergnügen, wenn wir ihre Frucht betrachten, und was ist schöner anzusehen? ich ergötze mich nicht blos an dem von ihr uns zufließenden Nutzen, sondern auch an dem Bau und der Natur selber.

Wie weiden sich nicht die Augen an der unterschiedlichen äusserlichen Gestalt der Gewächse und ihrer Teile, an dem un-

<sup>8</sup> S. 259 ff.



Natürliche  
**Merkwürdigkeiten**  
 der  
**Gegend Brattelen.**  
 aus dem  
**Krautereich.**

Es zeugt die ganze Welt von Gottes Macht und Wesen,  
 Man kan es, daß Er sey, an jedem Krautlein lesen.

**S** Er einmal in der Kräuterwissenschaft so  
 weit gekommen ist, daß er die Pflanzen  
 und Gewächse entweder überhaupt, nach  
 S 5 den

vergleichlichen Schimmer und Schmelzwerke aller durcheinander spielenden Farben, sonderlich auf den Blättern, Blumen und Früchten, darunter doch allezeit das so angenehme Mehr des vervielfältigten grünen denselben nicht nur nicht wehtuht, sondern sie merklich erfrischt und stärket? Man empfindet dieses Augenwohl alsdann insonderheit und am allerdeutlichsten, wenn man vorher eine Zeitlang des Anblickes der grünenden Felder, Wiesen und Wälder beraubt gewesen. Wie lieblich und angenehm ist nicht der verschiedene Geruch von so vielen tausend Pflanzen und Kräutern, der sich bald durch die Wurzeln, Stengel, Holz und Blätter, bald durch die Blumen, Früchte und Saamen äussert? Ist es nicht eine herzstärkende Annehmlichkeit unter blühenden Linden, Citron-Pomranzen-Holder- und andern wohlriechenden Bäumen zu athmen? Welch eine Anmuth, Niedlichkeit und Erquickung geben uns nicht eben so viele Früchte, wenn sie reif seyn, und entweder als schmackhafte Speisen und Getränke den Hunger und den Durst stillen? oder als heilsame Mittel und Labungen wider mancherley Krankheiten dienen? Welch eine erwünschte Kühlung finden wir nicht an dem Schatten so vieler grünender und blühender Bäume und Sträucher? wobey wir öfter auch ein sanftes Rauschen der vom Winde leicht bewegten Blätter oder ein liebliches Getöhl der pfeiffenden Vögel hören. Da sehen wir zugleich, wie grosse und kleine Vögel und andere Thiere ihre Nahrung bey den Pflanzen suchen; wie die Bienen und Wespen die Klebteilchen, das zukünftig Honigsüss ab den Blumen pflücken und einsammeln; wie die Schnecken ihre Mahlzeit auf dem Laube halten. Wie lustig sehen wir nicht ferner so viele Würmchen und ander Geschmeisse auf allerley Gewächsen sich regen und bewegen, aus- und eingehen, hin- und widerreisen, sich

einschanzen und Wohnungen bauen, sich nähren und vermehren, leben, wachsen, sich verwandeln, verneuern, und endlich zergehen.

Wenn wir nun von dem grossen auf das kleine kommen, die Pflanzen und ihre grössern Teile, so wie *Neh. Grew, Marcell. Malpighius* und andere, zergliedern und nach dem wunderbarem Zusammenhange der kleinsten Teile mit Hilfe der Vergrösserungsgläser von binnen betrachten wollen, so entdecken wir wiederum eben so viele wundersame Manigfaltigkeiten und Schönheiten, die nicht minder als das grosse, oder die ganzen Gewächse, nach ihrer unendlichen Verschiedenheiten, des Schöpfers Allmacht und Weisheit zeigen, und uns zu seinem Preise und Verherrlichung einladen; die mithin uns auch nicht weniger Nutzen, Lust und Vergnügung bringen.

Bey allen diesen so nützlichen als erquickenden Anblicken und Ueberlegungen in dem Vegetabilischen, sowol als den zwey übrigen Naturreichen, erlangen die Menschen noch diesen nicht geringen Vorteil, daß sie, wie der edle und berühmte Engländer *Franc Baco de Verulamio* in seiner Histori von Leben und Tod angemerkt hat, dadurch ihre Gesundheit befestigen, und ihr Leben verlängern können. Dieser gelehrte Mann führet den Democritus, den Plato, den Parmenides und den Apollonius an, als Beyspiele und Exempel solcher Weltweisen und Naturforscher alter Zeiten, die darinn ihr Vergnügen gehabt, und zu einem hohen Alter gelangt seyn. Der alte Schriftsteller *Lucianus* hat auch schon in seinem *Dialogo de Macrobiiis* angemerkt, daß die meisten Weltweisen, so ein hohes Alter erreicht haben, sich allzeit bemühet eines frölichen und ruhigen Gemütes zu seyn. Wir können nun auch dergleichen Beyspiele aus den Lebensgeschichten der neuern Weltweisen und Naturkündiger anführen, wir wollen aber





Natürliche  
 Merkwürdigkeiten  
 der Gegenden  
 Kilchberg, Kineberg und Zeglingen.

Plantarum formas pingentis scripta manerent,  
 Nec neglecta olim vermibus esca forent;  
 Si possent plantis vivos adhibere colores,  
 Ut natura parens dixerit esse suas. P. R.

**W**en Kilchberg und Kineberg sieht man eine der lieblichsten Gegenden unserer Landschaft. Denn da seyn nicht nur grasreiche Wiesen, fruchtbahre Felder und nützliche, holzreiche Wälder, auf Bergen und in Tählern also durchmengen, daß es recht angenehme läßt und nach Verschiedenheit der diese Gegenden besuchenden Liebhaber zum spazieren, kranteln, steinesuchen, jagen, fischen

dise Wahrheit lieber mit kurzem aus der *Philosophie* und Heilkunde beleuchten und darthun.

[...]

Zweifelt etwann noch jemand an der Ergötzung, an der Lust, welche die Betrachtung natürlicher Merkwürdigkeiten begleiten, der trete mit uns in die angenehme und gesunde Gegend Prattelen, die wir in disem dritten Stück histor. und natürl. Merkw. der Landschaft Basel zu unserer Abhandlung ausgesehen haben. Er betrachte allhier in einer grossen Ebene die weitläufigten und futterreichen Wiesen, voll fruchtbarer Bäume, sonderlich in der Nähe des Dorfes, von allerley Gattungen und Arten des niedlichsten Obsts. In den an diesen Wiesen gelegenen Weinbergen kan er durch bedächtliches Anschauen der Weinstöcke in ihrem Wachsen, Grünen, Blühen, Verblühen, Zunehmen, Reifen, und andern Veränderungen mehr, versuchen, ob daher keine Freude und Vergnügen in seinem Gemüte entstehen mag. Der Wein von disem Weinberge, insonderheit der rote, kan gar wol unter die guten und kräftigen unserer Land- und Nachbarschaft gezählet werden. Nicht weniger anmutig und Lustbringend seyn in dieser Gegend die fruchtbaren Felder und Fluren, so daß sich da zu seiner Zeit mit dem David im 65. Psalm denken lässt: Die Anger sind voll Schafe, und die Auen stehen dick mit Korne, daß man jauchzet und singet. Auf der Seiten und über dem Dorfe kan man die waldichten Anhöhen besteigen, die allmählig sich in die höhern Berge ziehen, und darauf die wilden Bäume, Stauden, Bergkräuter, die Aussicht, die Steine und anders, nach seinem Geschmacke erkundigen.

[...]

Aus dem von dieser Gegend Prattelen kürzlich erwähnten ist leicht anzunehmen, daß dieselbe nicht nur lieblich und angenehm, sondern auch sehr fruchtbar und

kräuterreich sey. Denn da herum wächset eine Menge Wiesen- Reben- Feld- und Waldkräuter, deren Beschreibung einen zimlich grossen Catalogum wurde ausmachen.»

Auch «bey Kilchberg und Rineberg sihet man eine der lieblichsten Gegenden unserer Landschaft. Denn da seyn nicht nur grasreiche Wiesen, fruchtbahre Felder und nützliche, holzreiche Wälder auf Bergen und in Thälern also durchmenget, dass es recht angenehme lässt und nach Verschiedenheit der dise Gegenden besuchenden Liebhaber zum spazieren, kräuteln, steinesuchen, jagen, fischen und dergleichen nicht wenig Anmuth und Bequemlichkeit verschafft, sondern es ist allda auch sehr reine und gesunde Bergluft; die bey dem Anblicke einer schönen Gegend, einer lachenden Landschaft, eines kühlen Waldes, ja bey den angenehmsten Gegenständen auch der übrigen Sinne, zu Erhaltung oder Widererlangung nicht wenig dienen kan.»<sup>9</sup>

Doch Bruckner lässt es nicht bei der Naturbeschreibung bewenden, er holt zu einer im Geiste des Merkantilismus alias Protektionismus gehaltenen Aufforderung an die Adresse des Bäder-Publikums aus, doch nur einheimische Bäder zu frequentieren – ganz im Geiste eines frühen Baselland-Tourismus!

«In Betrachtung dieser (landschaftlichen) Vorzüglichkeiten sollte man glauben, es sey nicht wol möglich, dass unsere reichen Leute zur Sommerszeit lieber in frömden Bädern und an frömden Orten ihre Trink- oder Landluftscuren mit eben so viel oder noch mehr Kösten anstellen, als aber in dieser oder andern solchen lieblichen und zur Gesundheit überaus bequemen Gegenden unserer Landschaft, da man bey ehrbahren Dorfsleuten eben so gute Zimmerchen und

---

<sup>9</sup> Ebd. S. 54 ff.

übrige erforderliche Sachen fände oder aus der Nähe könnte zu Handen bringen lassen als in verschiedenen der nahen aber in frömden Herrschaften liegenden Bäder und Orte. Will man aber zugleich baden, so sollte man zu Schauenburg, in dem Bubendörfer, Oberdörfer, Ramsen und Raucheptinger-Baade lieber nach dem natürlichen Rechte unsern Landsleuten und Untertanen den etwelchen Nutzen und Gewünst von den Badgästen gönnen und verschaffen als aber Frömden und Auswärtigen. Ein merklicher Nutzen wurd dennoch davon wider den Stadtleuten aus den richtigern oder kräftigern Zinsen der auf den Badwürthen und Dorfleuten stehenden Capitalien zufließen. Es ist ja kein geringer Vorteil, wenn in einem Lande Gelt und Lebensnothwendigkeiten unter den Inwohnern ihren richtigen Kreislauf haben und nur das überflüssige und entberliche ausser Lands gehet. Was man von Wurzeln, Kräutern, Blumen, Früchten und Samen in diesen erhabenen Gegenden findet, ist sehr schmackhaft und kräftig, welches auch von den zur Speise dienenden wilden und zahmen Thieren kan gesagt werden. Ausser vielen schon hin und wider angebrachten Berg- und Alpenkräutern

haben wir hier nur einige Moos oder Schwämme zu bemerken.»

PS: Bruckners «natürliche Merkwürdigkeiten» haben in der botanischen wissenschaftlichen Literatur keine Beachtung gefunden, ganz anders seine Hinweise auf die Tierwelt des Baselbiets: Erwähnenswert ist insbesondere eine den Vögeln gewidmete Untersuchung mit nicht weniger als 123 Positionen.<sup>10</sup> Obwohl Bruckner es leider unterlassen hat, anzugeben, ob es sich bei den erwähnten Arten um Brutvögel, Durchzügler oder Irrgäste handelt, verdient die Zusammenstellung Beachtung. Sie macht deutlich, wie stark die Vogelwelt seit dem 18. Jahrhundert unter dem Damoklesschwert des Artensterbens steht.

Auch Bruckners Beschreibungen der Versteinerungs-Funde haben eine wissenschaftliche Würdigung erfahren.<sup>11</sup>

---

<sup>10</sup> Willy Schaub-Perrenoud; Die Tierwelt in Daniel Bruckners Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel und ein Vergleich mit heute, in: BHbl 56/1991, S. 37–53, 65–97 (mit zahlreichen Corrigenda von Karl-Martin Tanner).

<sup>11</sup> Otto Wittmann: «Frühe Paläontologie in der Landschaft Basel» im Kommentar zu Daniel Bruckners Merkwürdigkeiten, Band II.

---

*Philippe Hofmann*

## **Sag mir, wo die Rosen blüh'n**

Die Rose gilt gemeinhin als Königin der Blumen. Wohl gibt es in der Botanik noch weitaus komplexere Pflanzen, aber die Systematik und die Geschichte, nicht nur die botanische, mögen beeindrucken. Rosen spielen in zahlreichen Kulturen eine bedeutende Rolle. Stark duftende und mit prall gefüllten Blüten prägten Rosengärten bereits zu persischer Zeit. Berühmt sind die Rosen

der iranischen Stadt Schiras, die sogar Eingang in die Weltliteratur gefunden haben. Herodot schilderte die Rosengärten Babyloniens und jene des bekannten Königs Midas in Thrakien und Homer erzählt in seiner Ilias von der rosenfingrigen Morgenröte, einer rosenbekränzten Waffe, aber er beschreibt auch Aphrodites Salbung des Leichnams Hektors mit Rosenöl.